

Arkade erinnernd oder an gleiche Bildungen wie in Osnabrück, Huyseburg, Enkenbach. Seltsam bleibt aber immer, wie von einer Mittellisene her zwei Bögen gegen diesen Umfassungsbogen stoßen und spitzbogige Felder abschneiden (Abb. 6. 26). Zwei Fragen werden dadurch dringend, die nach der Erklärung für den Wechsel des Systems und für die Seltsamkeit der Wandgliederung.

An der Vierung sind den Pfeilern nach den Seitenschiffsarkaden, dem Chor und Querschiff hin massive Halbsäulen vorgelagert, die uns mit dem Eindruck der vollen Schwere romanischer Pfeilerbildungen überfallen (Abb. 3). Der Blick in die Querschiffe findet nur leere, ungliederte Wände mit einfachen romanischen Fenstern vor, und die ganze Anlage mit ihrer Kreuzform im Grundriß trägt einen romanischen Charakter. Nur die Öffnungen zu den zweistöckigen Nebenböden an der Ostseite der Kreuzarme und der Emporen im Chor erleichtern die Wände. Wir erkennen die doppelten cisterziensischen Nebenböden nach dem Schema Morimond II darin („Zufolge Dubois je zwei rechteckige Kapellen an den Kreuzarmen und halbrunder Schluß des Mittelschiffes. Dehio, K.B. d. A., I, 528“), fragen uns aber doch, warum sie zweigeschossig sind und oben nach den Chören hin geöffnet.

Erst oben am Gewölbe setzt das System des Mittelschiffs wieder ein, und erlöst uns von der Schwere der gewaltigen Rundpfeiler und der monotonen Wände. Im Chorquadrat werden sogar die Rippen spielerischer und leichter (Abb. 3). Dafür aber wirkt die Apsis um so altertümlicher mit ihrer halbrunden geschlossenen Unterwand, der rippenlosen Halbkugel, in die die oberen von zwei Reihen romanischer Rundbogenfenster hineinschneiden. So romanisch schwerfällig ist der Abschluß dieser frühgotischen Kirche und durch die zwei Reihen von Fenstern in ihrer Breitenentfaltung unterstützt, daß man sich über diese Doppelreihe zunächst garnicht beunruhigt, auch übersieht, daß hier fünf Fenster statt der üblichen drei sich befinden und durch fortlaufende Arkaden verbunden sind, oder daß man wohl auf den Gedanken kommt, die nicht bis zum Gewölbe emporgeführten Rundsäulen an der Vierung und diese romanische Apsis entsprächen einer älteren, rein romanischen Anlage, die zunächst dadurch erweitert und im gotischen Sinne umgebildet wurde, daß man den Chor erhöhte und die Apsis um ein zweites Fenstergeschoß bereicherte (Adler). Die angenommene lange Bauzeit von 1180 bis 1262 ist einer solchen Annahme günstig.

Eine Bestätigung findet sie für den ersten Blick auch am Äußeren des Chors (Abb. 4). Dieser präsentiert sich als ein echter romanischer Backsteinchor mit dem von Jerichow her



Abb. 2. Lehnin, Klosterkirche, südl. Seitenschiff von Osten.